Meine Seele, lass die Flügel.

Johann Sebastian Bach
BWV Anh. 35

Mei- ne See - le, lass die Flü-gel nä - her zu der Son - nen gehn,
Und zer - reiß den fau - len Zü - gel, der dich heißt ge - fan - gen stehn;
sey der Welt nicht all zu hold, denn ihr Grund ist Glas, nicht Gold.

2.
Glas, das früh der Sonnen gleichet,
Glas das tausend Augen zeucht:
Und den Abend kaum erreichet,
Da sein Glanz, wie Staub, verfleucht.
Doch ist deines Leibes Faß,
Mehr gebrechlich, als ein Glas.

3.
Schaue nur das Spiel der Erden,
Mit getheilten Augen an:
Was wird endlich dieses werden,
Das ihr viel bethören kann?
Der aus nichts gemachte Schein
Wird in Nichts verkehret seyn.

4.
Laß den Purpur aus den Händen,
Den dein Irrthum scheinbar macht:
Laß kein falsches Licht dich blenden;
Weide deiner Blumen Pracht,
Den der Garten in sich hegt,
Der für Früchte Dornen trägt.

5.
Lerne zeitlich dieses hassen,
Was du ewig hassen musst:
Kannst Du denn die Welt nicht lassen?
Ach! was ist der selben Lust?
Heute Gras und morgen Heu,
Heute Blumen, morgen Spreu.

6.
Das Aegypten unsrer Herzen,
Das itzt Ehr und Lust verspricht,
Macht uns morgen Angst und Schmerzen,
Ändert sich, und kennt uns nicht.
Suche nur ein fester Land:
Denn hier wohnt nur Unbestand.

7.
Auf, o Seele! zu den Sternen,
Zu der Sonnen wahrer Ruh:
Schau gesaubert dort von Fernen
Dieser Welt Gebrechen zu,
Die in ihren Banden lacht,
Und auf ihr Verderben tracht.

8.
Dort empfähst du Trost für Thränen,
Grund für Fürniß, Lust für Noth,
Gold für Staub, Genuß für Sehnen,
Ja das Leben für den Tod;
Und für Kränze dieser Zeit
Kronen wahrer Ewigkeit.